

Vorwort

Lucia A. Reisch

Als ich gebeten wurde, das Vorwort zu diesem Band über Gender und Nachhaltigkeit zu schreiben, bin ich erst einmal durch mein kleines Archiv der Nachhaltigkeitsforschung der letzten zwanzig Jahre gegangen. Denn dieser Band schien mir eine zentrale Perspektive dieser Forschung aufzugreifen, die – obwohl von Anfang an mitgedacht und immer wieder angemahnt – in all diesen Jahren viel zu wenig verfolgt wurde: die Perspektive der Geschlechterverhältnisse und deren Einfluss auf Theorie und Praxis der Nachhaltigen Entwicklung.

Dabei wissen wir doch, welche grundlegende Bedeutung die gleichberechtigte Ausgestaltung der Geschlechterverhältnisse für die Qualität des Lebens der Mitglieder der Gesellschaft, für ihre Teilhabe- und Zugangschancen, für den Umgang mit der natürlichen Mitwelt und damit für die langfristige Wohlfahrt und nachhaltige Entwicklung von Gemeinschaften und Gesellschaften hat. Die amerikanische Philosophin Martha Nussbaum hat dies überzeugend und abschließend dargelegt: Grundlegende Voraussetzung für ein ‚Gutes Leben‘ ist die Möglichkeit für alle Mitglieder der Gesellschaft, ‚Grundfähigkeiten des Lebens‘ (capabilities) entwickeln zu können; eine Kernvoraussetzung dafür sind gerechte Geschlechterverhältnisse. Das ‚Gute Leben‘ ist faktisch und kommunikativ aufs Engste mit einer langfristig tragfähigen Entwicklung verbunden und ist neuerdings sogar zur ‚Chefsache‘ der deutschen Regierung geworden. (Wie sinnvoll es ist, eine ‚Wohlfahrtsstrategie‘ parallel zur Nachhaltigkeitsstrategie – statt mit dieser gemeinsam – zu entwickeln und getrennte Indikatoren und Aktionspläne zu erarbeiten, sei dahingestellt).

Natürlich gab es in den letzten zwei Jahrzehnten auch in Deutschland immer wieder Forschungsarbeiten, die sich klug und umsichtig mit Gender und Nachhaltigkeit auseinander gesetzt haben. Insbesondere die HerausgeberInnen dieses Bands sowie eine Forscherinnengruppe am Wuppertal Institut um Uta von Winterfeld und Meike Spitzner waren wegweisend. Gleichwohl konnte diese Forschung lange nicht das Gewicht erreichen wie entsprechende feministische Forschung in den USA oder den nordischen Ländern. Der vorliegende Band ist daher ein wichtiger Meilenstein.

Bei meiner Durchsicht ‚alter‘ Dokumente stieß ich auf ein Papier mit dem Titel: „Wege zu nachhaltigen Konsummustern“, verfasst für einen BMBF-Workshop zur „Forschung für Nachhaltigen Konsum“ im Jahr 1997, gemeinsam verfasst mit meinem Lehrer Gerhard Scherhorn. Ich hatte dieses Papier schon als längst inhaltlich erledigt betrachtet und vergessen. Zu meiner eigenen Überraschung sind die 17 Jahre alten Vorschläge jedoch immer noch aktuell.

Als besonders dringlich und förderungswürdig werden dann vier Forschungsbereiche herausgestellt:

1. *Leitbilder nachhaltigen Konsums*: Analyse der Motive und ‚benefits‘ für nachhaltiges Konsumverhalten (z.B. Gesundheit, Zeitwohlstand, finanzielle Einsparungen, Verantwortungsgefühl, Umweltbewusstsein) und Beschreibung nachhaltiger und nichtnachhaltiger Lebensstile. Untersuchung der Bedeutung der Massenmedien für die Verbreitung nachhaltiger und nichtnachhaltiger Einstellungen. Entwicklung ‚Neuer Wohlstandsmodelle‘ und deren gesellschaftliche Vermittlung.
2. *Akteure und Akteursketten*: Selbstverständnis und Glaubwürdigkeit einzelner Akteure und Entscheidungsträger. Welche Rolle spielt das Ziel des nachhaltigen Wirtschaftens und Konsumierens in ihrer Agenda, welche Wirkungen gehen von ihnen aus? Wieweit werden Ansätze zu nachhaltigen Konsummustern von den Akteuren kommuniziert? Wie vernetzen und verständigen sich die Akteure in Akteursketten?
3. *Handlungsspielräume*: Damit Konsumenten nachhaltig handeln können, müssen sie über geeignete Handlungsschemata verfügen; diese sind davon abhängig, dass geeignete Handlungsmöglichkeiten und Infrastruktureinrichtungen vorhanden sind. Wieweit ist nichtnachhaltiges Verhalten auf das Fehlen von Handlungsangeboten und auf Hemmnisse in der Infrastruktur zurückzuführen? Wo liegen die strategischen Ansätze für eine nachhaltigkeitsfördernde Umgestaltung der Infrastruktur?
4. *Soziale Innovationen*: Nachhaltiges Konsumverhalten ist auf soziale Innovationen angewiesen. Forschungsthemen sind die Erfahrungen mit sozialen Innovationen, ihre Hemmnisse und Treiber, die Pioniere, die Diffusion von Wissen, Einstellung und Verhalten. Beispiele sind: Kollektive Aktionen zur Energieeinsparung, Emissionsverminderung, Abfallvermeidung, Verkehrsvermeidung. Formen gemeinsamer Nutzung von Autos und anderen Gebrauchsgütern. Produktkennzeichnung für nachhaltig hergestellte oder nachhaltig wirksame Konsumgüter sowie für langlebige Produkte. Nachbar-

schaftswerkstätten und Tauschringe für gebrauchte Produkte und für Dienstleistungen (Scherhorn et al. 1997: 15-17).¹

Bei all diesen Themen sollen jeweils konterkarierende und kompatible Effekte (wie Arbeitsplatz- und Preiswirkungen, Verteilungseffekte) untersucht werden, und zwar vorrangig in den für eine Nachhaltige Entwicklung besonders relevanten Bedürfnisfeldern (wie Individualverkehr, Heizenergie, Ernährung). Und: Bei allen Forschungsthemen sollten Genderfragen theoretisch, methodisch und praktisch berücksichtigt werden.

Soweit unsere Überlegungen für ein Forschungsprogramm im Jahre 1997. Vieles wurde eingelöst und insbesondere im Rahmen von FONA und der vom BMBF unterstützten „Sozial-ökologischen Forschung“ bearbeitet. Manche Themen blieben jedoch liegen und entfalteten weniger Querschnittswirkung als damals erhofft. Dies gilt sicher auch für das Querschnittsthema Gender und Nachhaltigkeit. Der hier vorgelegte Band ist ein gelungener Versuch, diese Vielfalt und Breite der nachhaltigkeitsrelevanten Themen speziell aus Sicht der Geschlechterverhältnisse zu untersuchen und dabei insbesondere das Potential dieser Perspektive als Transformationstreiber herauszuarbeiten.

Heute muss Forschung viel stärker zeigen, dass sie unmittelbar politikrelevant ist, dass sie der Evidenzbasierung und Legitimierung von politischen Entscheidungen dient, dass sie die Gesellschaft weiterbringt. Themen wie Geschlechterverhältnisse haben es meist nicht so leicht, weil ihre Wirkung – scheinbar - weniger unmittelbar und weniger messbar ist. Gleichwohl ist sie höchst relevant und trifft die Transformation zu einer nachhaltigeren Gesellschaft im Kern. Der programmatische Titel des Bandes – „Nachhaltigkeit anders denken – Veränderungspotenziale durch Geschlechterperspektiven“ – macht diesen Anspruch deutlich.

Ich wünsche diesem Buch viele neugierige Leser_innen!

Lucia A. Reisch

Kopenhagen, im Juni 2014

¹ Scherhorn, Gerhard/Reisch, Lucia/Schrödl, Sabine (1997): Wege zu nachhaltigen Konsummustern. Überblick über den Stand der Forschung und vorrangige Forschungsthemen. Marburg.



<http://www.springer.com/978-3-658-08105-8>

Nachhaltigkeit anders denken
Veränderungspotenziale durch
Geschlechterperspektiven

Katz, C.; Heilmann, S.; Thiem, A.; Moths, K.; Koch, L.M.;
Hofmeister, S. (Hrsg.)

2015, XII, 293 S. 11 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-08105-8